

# Königin Katharina von Württemberg im Urteil einer Zeitgenossin

Von Hans Petri

Die Zeitgenossin, deren Urteil über die Großfürstin Katharina von Rußland und spätere Königin von Württemberg wir sowohl im französischen Original wie auch in einer aufgelockerten Übersetzung zur Kenntnis bringen, ist eine Gräfin Edling gewesen. Ihr Mädchenname Ruxandra Gräfin Stourcza läßt uns schwer erkennen, daß es sich um eine Ausländerin handelt. Gräfin Edling war von Geburt eine Rumänin, die schon in früher Jugend nach Rußland gekommen ist. Ihr aus altem moldauischem Adel stammender Vater, Scarlet Stourcza, sah sich aus politischen Gründen veranlaßt, mit Frau und fünf Kindern seinen Wohnsitz in Rußland zu nehmen, das für die Kinder zur eigentlichen Heimat wurde. Im Alter von 19 Jahren wurde Ruxandra Hofdame der Kaiserin Elisabeth, der Gemahlin des Zaren Alexander I., einer geborenen Prinzessin von Baden.

Fast alle europäischen Staaten befanden sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts in den großen Auseinandersetzungen, die durch die Französische Revolution und das Auftreten Napoleons entstanden waren. An diesen war Rußland maßgebend beteiligt. Ruxandra hatte durch ihre Stellung reichlich Gelegenheit, Kenntnis von dem politischen Geschehen zu erlangen und mit ihrer natürlichen Lebhaftigkeit die Menschen zu beobachten, die damals für die russische Politik verantwortlich waren.

Als in den Freiheitskriegen Napoleon über den Rhein zurückgedrängt war und seine völlige Niederlage in naher Aussicht stand, reiste die Kaiserin zum Besuch ihrer Verwandten in ihre badische Heimat, und Ruxandra, als ihre Begleiterin, hatte somit Gelegenheit, ein Stück Deutschlands kennenzulernen. Als nach dem gewonnenen Krieg die Fürsten und leitenden Staatsmänner fast ganz Europas zu langwierigen Verhandlungen in Wien versammelt waren und der Zar die Anwesenheit seiner Gemahlin in der österreichischen Hauptstadt wünschte, fand Ruxandra ein reiches Feld für Beobachtung und um Menschenstudien zu machen.

So hat sie auch dem König Friedrich von Württemberg, Onkel und späteren Schwiegervater der Großfürstin, einige Zeilen gewidmet: „Le roi de Wurtemberg offrait à la curiosité du public une taille des plus extraordinaires, dont le monstrueux embonpoint retombait en draperies sur ses genoux.“ (Der König von Württemberg hat der öffentlichen Neugier eine Figur ganz außergewöhnlicher Art dargeboten, deren sehr umfangreicher Bauch in Faltenwurf bis auf seine Knie niederfiel.)

Den Eindruck, den sie von dem Freiherrn vom Stein empfing, der, von Napoleon geächtet, mehrere Jahre hindurch als politischer Berater zur engsten Umgebung des Zaren gehörte, schildert sie mit den Worten: „Incapable de déguiser un moment sa pensée, le baron de Stein est un de ces caractères antiques qui n'ont jamais transigé avec leur conscience.“ (Unfähig auch nur einen Augenblick seine Gedanken zu verschleiern, ist Freiherr vom Stein einer der antiken Charaktere, die nie auf Kosten ihres Gewissens gehandelt haben.)

Nach den Freiheitskriegen schied Ruxandra Edling durch Verheiratung aus dem Hofdienst und hat späterhin ihre Erinnerungen niedergeschrieben. Diese sind allerdings erst im Jahre 1888 zu Moskau unter dem schlichten Titel „Mémoires“ im Druck erschienen.

## Text

C'est ici que je dois placer le souvenir d'un être, qui n'a fait que passer sur la terre, quoique doué de toutes les qualités nécessaires pour y briller longtemps. La grande-duchesse Catherine, princesse d'Oldenbourg, puis reine de Wurtemberg, sœur chérie de l'Empereur Alexandre, était faite pour enchanter et dominer tout ce qui l'entourait, si son cœur avait été à l'unisson de son esprit. Belle et fraîche comme Hébè, elle réunissait un sourire enchanteur au regard le plus pénétrant. Ses yeux pétillants d'esprit et de gaieté semblaient demander la confiance et réussissaient à l'obtenir. Un air naturel, une conversation animée, un jugement solide, quand il n'était pas offensé par les passions, donnaient à cette princesse un charme tout particulier. Adorée dans sa famille, elle sentit qu'en restant en Russie elle pourrait y jouer un rôle brillant. Napoléon lui aurait offert sa main après la paix de Tilsit, pour peu qu'il y eût été encouragé. Prévenue par l'Empereur Alexandre, qui avait pénétré les vœux secrets de Napoléon, mais trop fière pour vouloir succéder à Joséphine, la grande-duchesse Catherine se hâta de déclarer que son intention était de ne jamais s'éloigner de son pays, et elle accorda aussitôt sa main au prince d'Oldenbourg, qu'elle avait dédaigné jusque là. Ce mariage surprit tout le monde; il blessait les lois de l'Eglise à cause de la parenté, le prince étant cousin germain de la grande-duchesse. Son extérieur d'ailleurs n'avait rien d'aimable, mais c'était un honnête homme dans toute l'étendue du terme. La grande-duchesse eut le bon esprit de s'en contenter, et sa vivacité naturelle l'attacha bientôt à cet époux avec tout le feu de la passion la plus vive. L'Empereur combla sa sœur de bienfaits: il doubla son apanage, donna au prince d'Oldenbourg le plus beau gouvernement de l'Empire. Ils y vécurent heureux, entourés d'une cour que la grande-duchesse gouvernait à son gré. Elle cherchait à s'attirer le suffrage de tous les hommes distingués, qui venaient lui faire leur cour, et ne négligeait rien pour augmenter l'influence qu'elle croyait avoir sur l'Empereur. Dans la crise, où l'on se trouvait, chacun avait ses idées; celle de la grande-duchesse et de tout son parti était de ramener l'Empereur près d'elle et au cœur de l'Empire; mais l'événement prouva que ce conseil aurait eu des suites fâcheuses, s'il avait été suivi.

## Übersetzung

Hier muß ich die Erinnerung an ein Wesen einfügen, das nur flüchtig über diese Erde gegangen ist, obwohl es mit allen Eigenschaften ausgestattet war, deren man bedarf, um hier lange Zeit hindurch glänzen zu können. Die Großfürstin Katharina, Prinzessin von Oldenburg, spätere Königin von Württemberg, Liebblingsschwester des Kaisers Alexander, war wie dazu geschaffen, ihre ganze Umgebung zu bezaubern und ihr unbestrittener Mittelpunkt zu sein, wenn Herz und Geist miteinander im Gleichklang gewesen waren. Schön und frisch wie Hebe verband sie ein bezauberndes Lachen mit einem sehr eindringlichen Blick. Ihre Augen, strahlend von Geist und Frohsinn, schienen Vertrauen zu erbit-

ten und hatten die Genugtuung, solches zu erlangen. Eine natürliche Art, eine belebte Unterhaltungsgabe, begründetes Urteil, falls es nicht durch leidenschaftliche Empfindungen getrübt war, gaben dieser Prinzessin einen ganz außergewöhnlichen Reiz. Von der Familie angebetet, empfand sie, daß sie nur bei dauerndem Verbleiben in Rußland hier eine glänzende Rolle spielen könne. Napoleon hatte ihr, nach dem Frieden zu Tilsit, seine Hand angeboten, wenn man ihn nur im geringsten dazu ermutigt hätte. Aber gewarnt durch Kaiser Alexander, der die geheimen Wünsche Napoleons durchschaut hatte, und zu stolz, um die Nachfolgerin einer Josephine zu werden, beeilte sich die Großfürstin Katharina zu erklären, es sei ihre Absicht, sich niemals von ihrem Land zu entfernen und reichte sofort ihre Hand dem Prinzen von Oldenburg, den sie bisher verschmäht hatte. Diese Heirat überraschte jedoch alle Welt, sie verletzte die Gesetze der Kirche wegen der Verwandtschaft, da der Prinz ein rechter Vetter der Großfürstin war. Im übrigen hatte seine äußere Erscheinung nichts Anziehendes, aber er war ein ehrenhafter Mann im vollen Sinne des Wortes. Aber sie war klug genug, um sich damit zufrieden zu geben und ihre natürliche Lebhaftigkeit verband sie schnell mit diesem Gatten in ganzer Leidenschaftlichkeit. Der Kaiser überhäufte seine Schwester mit Wohltaten, er verdoppelte ihr Jahrgeld und gab dem Prinzen den schönsten Bezirk seines Reiches zur Verwaltung. Hier lebten sie glücklich, umgeben von einem Hofstaat, den die Großfürstin nach ihrem Geschmack entsprechend leitete. Sie suchte den Beifall aller vornehmen Menschen zu erringen, die kamen, um ihr ihre Aufwartung zu machen und sie unterließ nichts, um ihren Einfluß zu vergrößern, den sie glaubte auf den Kaiser zu haben. In den entscheidungsreichen Zeiten, in denen man lebte und jeder seine eigenen Gedanken hatte, waren die der Großfürstin und ihrer Anhängerschaft, den Kaiser in ihrer unmittelbaren Nähe und im Herzen des Reiches zurückzuhalten. Aber die Folgezeit bewies, daß dieser Ratschlag peinliche Folgen gehabt haben würde, wenn man ihn befolgt hätte.

#### Kommentar

Was Ruxandra Stourdza in den beiden letzten Sätzen ihrer Erinnerungen an die Großfürstin Katharina geschrieben hat, erhält sein besonderes Gewicht, wenn wir bedenken, daß mit den „entscheidungsreichen Zeiten“, die man durchleben mußte, die Wochen gemeint sind, die dem russisch-französischen Kriege vorangingen und man mit dem Einmarsch einer für damalige Zeiten ungewöhnlich starken Armee zu rechnen hatte. Unter diesen Umständen durfte der Zar nicht, dem Vorschlage Katharinas entsprechend, in erster Linie an seine persönliche Sicherheit denken; er hatte dort zu sein, wo es um die letzte Verantwortung ging, zumal er der Alleinherrscher war und alles von seinem Ja oder Nein abhing.

Der russische Widerstand wurde bei Smolensk und Borodino gebrochen, und Napoleon konnte in Moskau einziehen, von wo aus er den Frieden diktieren wollte. Diese für völlig undenkbar gehaltene Lage lastete als schwerer Druck auf der gesamten Bevölkerung; offen und im geheimen gab man dem Zaren die Schuld an

diesem nationalen Unglück. Dies zeigte sich besonders deutlich am 15. September; dem Jahrestag der Kaiserkrönung, der alljährlich mit großer Feierlichkeit und unter großem Zulauf begangen wurde. Aber diesmal waren keine begeisterten Zurufe zu hören; die Menge verharrte in eisigem Schweigen und nach dem Bericht von Ruxandra Stourdza hätte ein einziger Funke genügt, um eine allgemeine Revolution ausbrechen zu lassen. Ganz ausnahmsweise hatte der Zar den Rat seiner Umgebung befolgt und hatte sich nicht hoch zu Roß der Öffentlichkeit gezeigt, sondern war zusammen mit der Kaiserin in einem geschlossenen Wagen zur Kathedrale gefahren. Der Zar hat den von geschwisterlicher Liebe gemachten Vorschlag nicht befolgt „et il fit bien“, wie Ruxandra bemerkt. Der Zar hätte sonst den Fortbestand der Dynastie, vielleicht sogar sein Leben aufs Spiel gesetzt! Daß dem Siege Napoleons bald eine vernichtende Niederlage folgen würde, hatte damals niemand auch nur zu träumen gewagt.

Der Krieg hat von der Zarenfamilie und besonders von Katharina ein Opfer gefordert. Prinz Georg starb am 27. Dezember 1812 infolge einer Infektion, die er sich bei dem Besuch eines mit Typhuskranken belegten Lazaretts zugezogen hatte. Diese Kranken hatten der russisch-deutschen Legion angehört, die der von Napoleon entthronte Herzog Peter von Oldenburg aufgestellt hatte.

Zu den Fürstlichkeiten, die sich im Herbst 1814 in Wien zur Beratung über die Neuordnung Europas eingefunden hatten, gehörte auch Kronprinz Wilhelm von Württemberg. Da auch seine Kusine, die verwitwete Prinzessin von Oldenburg anwesend war, so waren beide oftmals auf den Festen zu sehen, die wie einem Wirbel (Tourbillon des plaisirs, sagt Ruxandra Stourdza) einander folgten „und alle Welt war bezaubert von dem Paar, dem eine glanzvolle Zukunft vorausgesagt wurde“ (Ernst Marquardt, Geschichte Württembergs, Stuttgart, 1961, S. 250).

Am 24. Januar 1816 haben Kronprinz Wilhelm und Katharina einander geheiratet. Am 30. Oktober starb König Friedrich. Es war eine Zeit schwerster Bedrängnis für das Land Württemberg, da infolge einer völligen Mißernte Hungersnot herrschte, die Tausende zur Auswanderung nötigte. Hier hat sich Königin Katharina als wahre Landesmutter erwiesen, was ihr von der Bevölkerung bis auf diese Stunde nicht vergessen ist.

Im Herbst 1818 hatte sie längere Wochen hindurch den Besuch ihrer Mutter und während dieser Zeit kam auch Zar Alexander für mehrere Tage nach Stuttgart. Er hatte in Aachen dem Kongreß beigewohnt, in dem die Siegermächte der Befreiungskriege über die künftige Stellung Frankreichs innerhalb der europäischen Völker berieten. Es war Katharinas letztes Wiedersehen mit Mutter und Bruder.

Zu den zwei Söhnen aus erster Ehe hatten sich rasch zwei Töchter gesellt. Alle vier Kinder mußten bald die Mutter entbehren. Am 9. Januar 1819 starb Königin Katharina, erst vierunddreißig Jahre alt.

Sie trägt nicht mehr der ird'schen Würde Zeichen;  
 Sie ließ der Welt, was ihr die Welt geliehn;  
 Doch auf die Stirne fällt, die reine, helle  
 Ein Lichtstrahl aus des Lichtes höchster Quelle.  
 (Uhland)